

Interview



Interview mit Dr. Thomas Ulmer

Dr. Thomas Ulmer ist seit 1984 Stadtrat in Mosbach und Kreisrat im Neckar-Odenwald-Kreis. Hinter ihm liegt eine langjährige Tätigkeit in der Jungen Union auf allen Ebenen bis zum Landesvorstand. Aktuell ist er stellvertretender Kreisvorsitzender der CDU Neckar-Odenwald sowie Mitglied des Landesvorstands der CDU. Außerdem fungiert er als gesundheitspolitischer Sprecher der CDU Nordbaden.

Thomas Ulmer hat in Mannheim, Heidelberg und Freiburg Humanmedizin studiert und war Chirurg an den Krankenhäusern in Bretten, Mosbach und Hardheim. Seit 1986 ist er niedergelassener Arzt in Mosbach mit den Schwerpunkten Allgemeinmedizin, Sportmedizin, Betriebsmedizin, Strahlenschutz und Verkehrsmedizin.

Nebenbei hat er ehrenamtlich das Notarztwagensystem im Neckar-Odenwald-Kreis aufgebaut.

Europaabgeordneter ist Dr. Ulmer seit 2004. Er ist Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Verbraucherschutz und Volksgesundheit. Außerdem ist er stellvertretendes Mitglied im Regionalausschuss. Ferner fungiert er als stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg.

Sein Wahlkreis sind die Landkreise Rhein-Neckar und Neckar-Odenwald sowie die beiden Stadtkeise Mannheim und Heidelberg.

Kürzlich wurde darüber diskutiert, dass Hepatitis B aus der Top-4-Liste der WHO gestrichen werden sollte. Was ist diese Liste und wie ist der aktuelle Stand?

Es ist die Liste der häufigsten Infektionskrankheiten.

Sie haben vor kurzem einen Aktionsplan verfasst. Warum besteht gerade bei Hepatitis B dringender Handlungsbedarf? Wie groß ist das Problem der Hepatitis B im Vergleich mit anderen schweren Infektionskrankheiten wie z.B. Tuberkulose und HIV? Hepatitis B hat einen anderen Infektionsweg, von Mensch zu Mensch über den Austausch von Körperflüssigkeiten (Sex und Blut). Hepatitis B verläuft in vielen Fällen „inapparent“, also ohne wesentlich erkennbare und spürbare Krankheitssymptome. So ist die Gefahr einer nicht erkannten Durchseuchung der Bevölkerung groß.

Oft wird behauptet, Hepatitis B betreffe nur Drogenkonsumenten oder Menschen mit häufig wechselnden Partnern. Ist Hepatitis B eine Randgruppenkrankheit?

Hepatitis B ist keine Randgruppenkrankheit. Es gibt zwar Bevölkerungsgruppen, die eine erhöhte Wahrscheinlichkeit haben, Hepatitis B zu bekommen, allerdings gibt es keine Gruppe, die vor Hepatitis B gefeit wäre.

Es gibt eine große Zahl von Patienten, die noch nichts von ihrer Hepatitis B wissen. Welche Strategien sind für Sie am sinnvollsten, diese

Patienten zu finden? Wie sollte man öffentlich aufklären, ohne die Betroffenen ungewollt in eine „Schmuddelecke“ zu drängen?

Screening durch Blutuntersuchungen ist die einzige Möglichkeit. Außerdem muss man die Kinder rechtzeitig impfen. Die Aufklärung muss seriös und gezielt erfolgen. Mit einer Schmuddelecke hat Hepatitis nichts zu tun, sondern es ist eine Infektionskrankheit, die jeden betreffen kann.

Wie sehen Sie den Stellenwert der Impfung? Ist sie allgemein empfehlenswert oder nur für Risikogruppen (med. Personal, Angehörige von Hepatitis-B-Kranken, Drogengebraucher, Homosexuelle)?

Die Impfung ist ein absolutes Muss und sollte europaweit empfohlen werden.

Welchen Stellenwert hat die Selbsthilfe in der EU, z.B. die European Liver Patients Association bzw. die Selbsthilfevereinigungen innerhalb der Mitgliedsstaaten? Welche gemeinsamen Projekte können Sie sich vorstellen?

Selbsthilfeorganisationen sind ein wichtiger Träger von Information und Verantwortung. Sie können für die Betroffenen und für die Medical Professionals sowohl Leuchtturm als auch Brücke sein.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten in die Zukunft sehen. Wie wird die Situation der Hepatitis B in Europa in zehn Jahren sein?

Ich wünsche mir, dass in zehn Jahren alle Europäer geimpft sind.

Das Interview führte Achim Kautz per E-Mail.